

Zeitschrift:	Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber:	Pro Senectute Schweiz
Band:	61 (1983)
Heft:	4
Rubrik:	Leute wie wir : Liebe kennt keine Grenzen : Elisabeth Hunzingers zweites Leben in Köniz und in Kanada

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Liebe kennt keine Grenzen

Elisabeth Hunzingers zweites Leben in Köniz und in Kanada



Frau Hunzinger geniesst den Balkon ihrer Berner Wohnung.

«Eigentlich wollte ich den Grosskindern einen Bericht hinterlassen, ihnen erzählen, auf welch verschlungenen Wegen mein Leben verläuft. Fürs Tagebücherschreiben bin ich zuwenig konsequent.»

Und so setzte sich Elisabeth Hunzinger, Mutter zweier Söhne und einer Tochter und sechsfache Grossmutter, an den Schreibtisch. Sie erzählt in munteren Worten, mit viel Witz und Humor ihren «kanadischen Traum». In einem Alter, da andere die Hände in den Schoss legen, fand sie eine neue Lebensaufgabe und ihre grosse Liebe. Schon vierzehn Jahre lang verbringt die heute 65jährige Frau jeden Sommer in Kanada bei ihrem Freund Ted, aber nicht etwa in einer komfortablen Stadtwohnung, sondern mitten im dichten Wald, in einem einfachen Blockhaus am See. Wie es dazu kam und welche Abenteuer sie dabei erlebte, schildert Elisabeth Hunzinger in dem Buch «Frühling im Herbst», das soeben im Zytglogge-Verlag erschienen ist. Wir haben die Autorin in Köniz besucht, wo sie während des Winters in einer bescheidenen, aber geräumigen Zweizimmerwohnung lebt.

Ein folgeschweres Angebot

Elisabeth Hunzinger besitzt auch eine Ferienwohnung in Grindelwald – und die war recht eigentlich der Anlass einer ungewöhnlichen Begegnung. Ein Kanadier namens Ted hatte nämlich mehr als 20 Jahre nach dem Krieg beschlossen, einen ehemaligen Fliegerkameraden aufzusuchen, der in der Schweiz lebte, in der Nähe von Bern. Damit die beiden Kumpane sich ein bisschen umtun konnten, stellte ihnen die Nachbarin Elisabeth Hunzinger ihre Ferienwohnung zur Verfügung. Das Schicksal nahm seinen Lauf. Ted bedankte sich nämlich mit einem riesigen Strauss roter Nelken. Und auf die Frau, die während ihrer Ehe nie eine Blume erhalten hatte, machte das offenbar grossen Eindruck. Sie nahm die erwiderte Einladung an und reiste mit ihrem jüngsten Sohn ein Jahr später nach Kanada. Die Ferien sind kurz und werden vor allem zum Herumreisen benutzt. So folgt im gleichen Jahr 1969 noch ein weiterer Aufenthalt, diesmal allein. Und auf den ersten Sommer folgen viele weitere. Aus den Wochen werden jeweils Monate. Die Kinder freuen sich über das Glück ihrer Mutter.

Bindungen sind kostbar

«Mit meinen Kindern hatte ich immer ein herzliches Verhältnis. Es könnte gar nicht schöner sein. Sie sind heute alle glücklich verheiratet. Und wenn ich hier bin, pendle ich eigentlich immer von einem zum andern. Ja, es geht mir so gut, dass ich manchmal fast Angst habe...»

Elisabeth Hunzinger geniesst die Zeit mit ihren Kindern und Enkeln. Letztere sind auch viel bei der Grossmutter zu Besuch, haben sie doch dort eine riesige Schublade des Sekretärs voller Spielsachen zur Verfügung. Und diese Grossmutter schimpft auch nie, wenn die Kleinen ein bisschen mehr Unordnung machen als sonst oder wenn einmal etwas in die Brüche geht. Das gehört dazu. Überhaupt ist die Fröhlichkeit von Frau Hunzinger, die sie sich auch durch schwere Ehejahre hindurch bewahrt hat, erstaunlich und ansteckend zugleich. Vor allem aber: Sie klagt nie. Sie stellt nur ruhig fest: «Ted und ich hatten beide Partner, die nicht zu uns passten.» In ihrem Buch ist dies fein angedeutet, mehr braucht es auch nicht, denn es ging der Autorin darum, die Geschichte ihrer jetzigen, für manche Leute vielleicht ungewöhnlichen Partnerschaft aufzu-

schreiben, nicht um Vergangenheitsbewältigung. Und das fasziniert denn auch an dieser Frau: Sie ist fähig, nach vorne zu schauen, im Jetzt und Heute zu leben. Sie nimmt die Dinge ernst, die Beziehungen zu den Mitmenschen, und setzt sich immer wieder tiefgreifend damit auseinander. «Wenn früher eine Ehe nicht gut ging», meint sie, «so konnte die Frau nicht einfach sagen, wie etwa junge Frauen heute, dass sie halt wegginge und die Kinder allein aufziehe. Es gab kaum Krippen, keine Tagesmütter, wenig Kindergärten, es gab überhaupt fast keine Stellen, wo Frauen sich hinwenden konnten; und auch auf dem Arbeitsmarkt war es schwierig.» Eigentlich schade, dass Elisabeth Hunzinger wenig über die gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen sagt, die zu den Selbstverständlichkeiten von heute geführt haben. Vielleicht tut sie es noch. Vorläufig wartet sie ab, wie ihre erste Publikation ankommt. Bislang hat sie von Freunden, Bekannten und Zufallsbegegnungen nur positives Echo gehört, aber, so meint sie schelmisch: «Diejenigen, die das Buch nicht so gut finden, sagen es mir wahrscheinlich nicht...».

Für das nervöse Herz...

HERZ-ELIXIR® KERN

ist ein bewährter Helfer aus Heilpflanzen für alle, die an nervösen Herzbeschwerden leiden. Es bessert Herzklopfen, Herzstechen, Herzangst, Schwindel, Beklemmungsgefühl, wirkt beruhigend und krampflösend.

Naturrein

Die Vertrauensmarke



bürgt für
HEILKRAFT
AUS HEILKRÄUTERN



in Apotheken und Drogerien

Ein Brief findet Anklang

Elisabeth Hunzinger hat in ihrem Leben viel gesehen, gedacht, den ungeheuren Wandel der Zeit mitgemacht. Sie wurde 1918, am Ende des Ersten Weltkriegs, in Basel geboren, besuchte später die Handelsschulen in Neuenburg und London.

Wie kommt es, dass eine Frau, die vorher höchstens zu Hochzeiten und andern Familienfeierlichkeiten Verse verfasste, plötzlich ein Buch schreibt? Nun, wie erwähnt, wollte sie ihren Enkeln einen Bericht hinterlassen. «Aber angefangen hat eigentlich alles mit einem Weihnachtsbrief!» erklärt sie. Frau Hunzinger hat einen grossen Bekanntenkreis. Wenn sie in Kanada ist, müsste sie Dutzende von Briefen schreiben. Weil sie den Freunden von ihren Erlebnissen im kanadischen Wald erzählen wollte, erkannte sie, dass sie allen ungefähr dasselbe schrieb. Das passte gar nicht zu ihrer Spontaneität. So verfasste sie einen längeren Rundbrief, vervielfältigte ihn und verschickte ihn an alle Freunde und Bekannte. Diese waren nicht etwa beleidigt, sondern fanden die Idee gelungen.

Und weil sie solche Zustimmung erhielt und sich dachte, dass ihre Erlebnisse einen weiteren Kreis

Während des Aufbaus kann man nicht mehr auf dem Blockhaus sitzen, es ist zu unruhig. Es kann sich leicht umfallen. Aber es ist sehr interessant, wie die Holzstapel so zusammenpassen und wie sie zusammengehalten werden.

Das Blockhaus im Aufbau. Noch sind viele Stunden anstrengender Arbeit nötig, bis es wohnlich wird.



Das Blockhaus am Silbersee ist Elisabeth Hunzingers Sommerwohnung geworden.





Elisabeth Hunzinger, die Autorin des Buches «Frühling im Herbst».

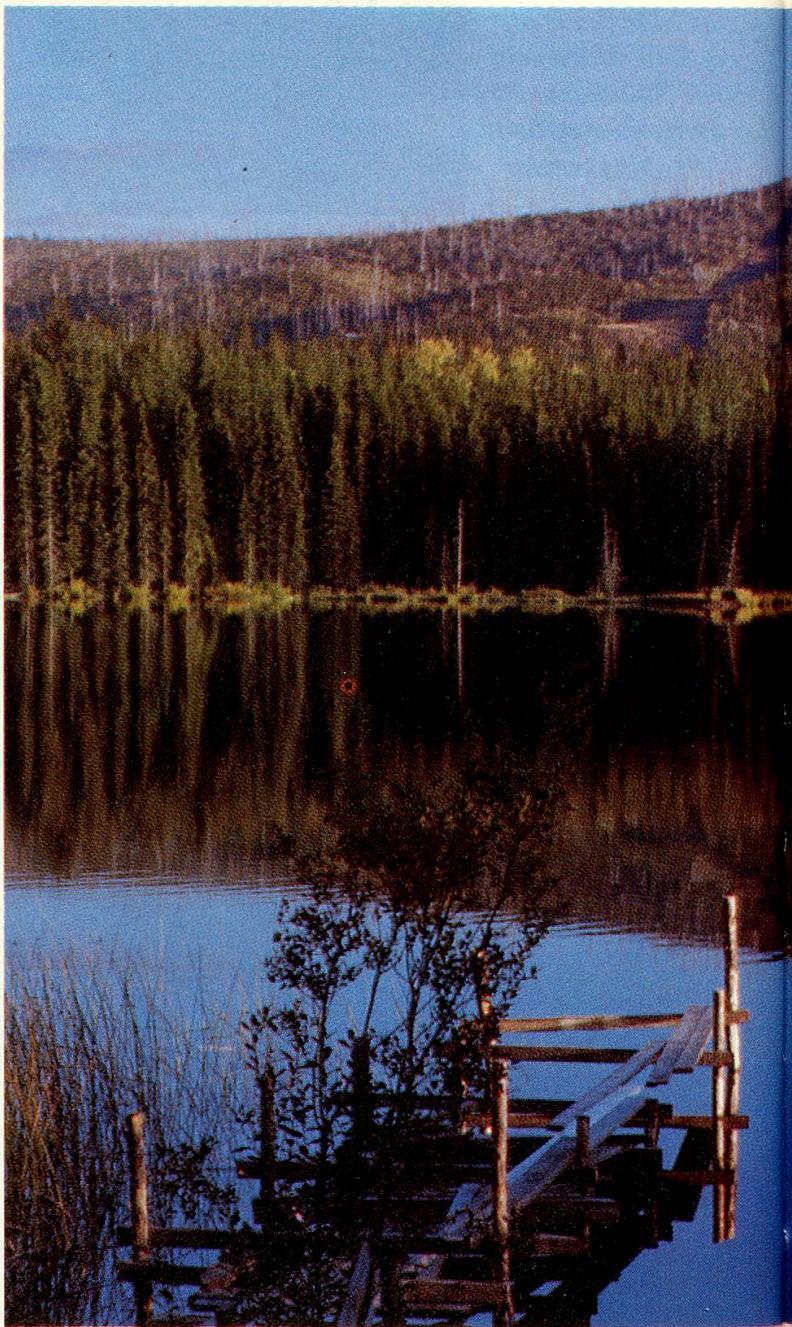
von Leuten interessieren könnten, schickte Elisabeth Hunzinger den besagten Weihnachtsbrief an die «Basler Zeitung». Er wurde abgedruckt. «Ich war sprachlos, aber es gab den Anstoss für das Buch.» Auf die Veröffentlichung hin erhielt sie nämlich Briefe und Telefonanrufe von wildfremden Leuten. Sie merkte, dass ihre Abenteuer in Kanada – in der kalten Jahreszeit in Mexiko – und die Liebe zwischen zwei älteren Menschen auf grosses Interesse stiessen. Und so schrieb sie innert Monatsfrist das tagebuchartige Werk «Frühling im Herbst».

Anfragen bringt Erfolg

Mit dem Schreiben war es natürlich nicht getan. Die Autorin zeigte das Manuskript dem Schwiegersohn, der früher Journalist gewesen war. Nachdem er es gelesen hatte, meinte er spasseshalber, eine Familienzeitschrift nehme es wohl als Feuilletonroman. Frau Hunzinger lachte auf den Stockzähnen... und schickte es tatsächlich an eine Redaktion ein. Diese zeigte sich interessiert, sagte dann jedoch im letzten Moment ab. Aber wer einmal quer durch die Weite Kanadas gefahren ist, den Bären ins Auge geschaut hat, bei minus zehn Grad campiert, wochenlang in menschenleeren Gegenden haust, der lässt

sich nicht so schnell abschrecken. Die angehende Autorin schickt ihr Werk an drei Verlage. Sie erhält Absagen, aber gewürzt mit anerkennenden Äusserungen. Elisabeth Hunzinger gibt nicht auf. So wird schliesslich der Verlag gefunden, der dann auch das Buch herausgegeben hat. Veränderungen am Manuskript sind kaum nötig, nur leichte Kürzungen. Jetzt wird es auch in zwei Zeitungen und einer Zeitschrift abgedruckt. Spontaneität und Hartnäckigkeit haben hier zu einem Ziel geführt, das wohl ursprünglich gar nicht geplant war.

Dabei ist die Geschichte recht simpel. Ein Mann und eine Frau, beide fast fünfzigjährig, begegnen sich durch Zufall. Beide haben schon erwachsene Kinder, sind durch Tod des Ehepartners bzw. durch Scheidung frei für eine neue



Partnerschaft. Ungewöhnlich ist eigentlich nur der Schauplatz: In den Wäldern Kanadas, an einem einsamen Seeufer, bauen sie gemeinsam ein Blockhaus, ziehen Gemüse, züchten Kaninchen, halten sich Bienen und gehen fischen. Ein Paradies, von dem die meisten Leute nur träumen, wird von diesen zwei Menschen verwirklicht. Und das nicht nur einen Sommer lang, sondern durch viele Sommer.

Es handelt sich jedoch keineswegs um privilegierte Landbesitzer. «In Kanada kann man das Land am See gar nicht mehr kaufen», erklärt Elisabeth Hunzinger, «mein Freund hat den Platz nur gemietet. In Kanada sind sie halt gescheiter als wir, da gehören die Seeufer der Allgemeinheit, Parzellen für Wochenendhäuser oder Zelte stehen nie direkt am Wasser. Hier bei

uns liegen Privathäuser am Ufer oder grosse Zelte, die auf den Campingplätzen aufgebaut wurden für den ganzen Sommer. Das ist doch nicht recht, aber wir können das Rad der Geschichte leider nicht mehr zurückdrehen.»

Sich den Umständen anpassen

Elisabeth Hunzinger kann sich ereifern, wenn sie auf solche Themen zu sprechen kommt, wenn sie lebhaft bedauert, dass in der Schweiz in dieser Beziehung manches versäumt worden ist. Allerdings findet sie das politische System unseres Heimatlandes immer noch das beste. Früher hat sie auch aktiv mitgemacht, war eine zeitlang Ge-

Die einmalige Schönheit des Silbersees, wo der «kanadische Traum» Erfüllung findet.





Mit dem Wohnwagen entflohen Elisabeth Hunzinger und ihr Freund Ted der kanadischen Kälte an die sonnige Küste Mexikos.

meinderätin ihres Wohnortes und ist heute noch Mitglied einer Partei. In das Buch ist allerdings wenig Politisches eingeflossen.

«Ich sehe schon nicht nur die schöne Landschaft in Kanada oder das freiere Leben; ich weiss, dass sie 10% Arbeitslose haben und dazu jedes Jahr etwa 12% Inflation – trotz reichen Bodenschätzten und viel Land- und Holzwirtschaft. Aber ich traue mir doch nicht zu, gesellschaftspolitische Urteile abzugeben», erklärt die Autorin. Sie hat sich dafür Gedanken gemacht und vergleicht angestellt über die mitmenschlichen Beziehungen, vor allem über das Leben älterer Menschen. Offenbar suchen Kanadier, wenn sie

pensioniert sind, nach neuen Lebensformen. «Sie kleben nicht an ihren Häusern oder am Besitz wie wir», sinniert Frau Hunzinger, «sondern sie verkaufen, was zu gross geworden ist, ziehen um, wenn möglich in eine wärmere Gegend. Vor allem bemühen sie sich, den Alltag bequem und einfach einzurichten. Oft wohnen sie das ganze Jahr über auf Campingplätzen in Wohnmobilen. Da treffen sie Gleichgesinnte, da wird getanzt, gespielt, geplaudert, da hilft man sich gegenseitig.» Auch Elisabeth und ihr Freund haben sich zeitweise solchen Gruppen Gleichaltriger angeschlossen. Sie besass früher mit ihrem Mann auch ein Einfamilienhaus in einem Vorort

von Bern, hat es aber rechtzeitig verkauft. «Rechtzeitig heisst dann, wenn man es nicht mehr braucht, und bevor man sich zu sehr daran gewöhnt hat. In unserem ehemaligen Quartier von rund 40 Häusern kenne ich heute sechzehn Witwer und Witwen, die in den grossen Häusern allein wohnen und nicht etwa glücklich sind, sondern oft über die viele Arbeit mit dem Garten und dem Haushalt jammern.» Bei uns ist man eben nur jemand, wenn man Besitz vorweisen kann. Das Mitmenschliche wird oft vom Materiellen verdrängt. «Ich kenne wenig Ehepaare, die ihren Lebensabend richtig geniessen. Schade. Sie beugen sich dem sozialen Druck des ‹man›. Aber wer ist denn dieser ‹man› eigentlich? Dagegen habe ich schon als Kind rebelliert. Ich sagte zu mir selbst: Du musst nicht das machen, was ‹man› tut, mach das, was dir entspricht!»

Elisabeth Hunzinger hat es gemacht. Mit ihrem Buch, in dem sie zeigt, dass es auch in späteren Jahren noch eine schöne Liebe geben kann, bezeugt sie ihren Mut zum eigenen Leben, zum unkonventionellen Tun. Sie möchte damit vorab den älteren Mitmenschen signalisieren, dass sie

nicht einfach am Ort bleiben sollen, sondern den Schritt ins Ungewisse, zum Lebendigen hin jederzeit gehen können – wenn sie nur wollen. Das Wichtigste dabei ist, sich nicht selbst Beschränkungen aufzuerlegen.

«Ich weiss nicht», meint Frau Hunzinger, «wie es weitergeht mit Ted und mir. Einer von uns kann krank werden oder einen Unfall haben. Doch das passiert den Leuten hier auch. Das ist schliesslich keine Frage des Wohnortes. In einem solchen Fall könnte ich mir vorstellen, auch länger bei ihm zu bleiben. Wir sind dankbar für jeden Tag gemeinsamen Lebens und Erlebens. Die Liebe kennt keine Altersgrenzen ...»

Interview: Annelise B. Truninger

Bilder: E. Hunzinger / A. Truninger



**Letzte Chance bis 5. September:
Mit jedem Neu-
oder Geschenkabonnement
sind Sie dabei! (S. 63)**

Gute Nacht.



neu

Schlaf ist gesund.
Und Schlaflosigkeit meist
eine Begleiterscheinung
eines schlechten Zerwirks.

unserer hektischen Zeit, der man auf natürliche Art entgegenwirken kann. Mit Melissa tonic, einem trinkfertigen Tonikum mit Extrakt aus der altbewährten Melisse. Es entspannt, stärkt, beruhigt, fördert das Einschlafen und hilft bei Nervosität und Unruhe.

**Melissa
tonic**

**Beruhigt, entspannt und
förderst das Einschlafen
auf natürliche Art.**

Geistlich-Pharma

Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien in
200 ml und 500 ml Flaschen

**Nicht hören und schlecht
verstehen ist deprimierend.
Unser Personal
steht Ihnen zur Verfügung.**



HÖRMITTEL-ZENTRALE

Zürich · Winterthur · Glarus
Seestrasse 45, 8002 Zürich, Telefon 01/202 28 00
Parkplatz vor dem Hause

Filiale Winterthur: Obere Kirchgasse 2
(hinter der Stadtkirche), Telefon 052/22 54 27

Filiale Glarus: Ennetbühlerstrasse 5

«Schulerhaus»

Telefon 058/61 38 71 W.K.A. 01/202 28 00

Mitglied Informationszentrum für gutes Hören